

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

No. 158. Sonntag den 18. Mai 1817.

## Der Sonntag.

Es gereicht der Vorwelt gewiß zur größten Ehre, daß sie, um eine gewisse Ordnung in's Leben zu bringen, eigene Tage bestimmte, wo das gewöhnliche Mühen, Thun und Treiben zum Behuf des Broderwerbes, eingestellt und dem Menschen Muße und Veranlassung werden sollte, an seine höhere Bestimmung zu denken und für dieselbe zu leben. Sie hat dadurch den sprechendsten Beweis gegeben, daß ein wahrhaft heiliger Sinn in ihr gewaltet; daß sie gewußt, wie nöthig es sey, daß der Geist recht eigentlich zum Göttlichen erhoben, das Herz für das höhere Gute und Schöne, für die Tugend erwärmt, das Gemüth durch Religion geheiligt und so dem Daseyn seine höhere und herrlichere Bedeutung gegeben werde. Hätte die Jetztwelt diesen Gedanken zuerst gedacht und unter allen Himmelsstrichen, bei allen Völkern der Erde geltend zu machen gewußt, sie würde dadurch

der Nachwelt das herrlichste Monument ihres Menschenadels hinterlassen. Nun sind wir aber schon Erben desselben, die wohlthätige Veranstaltung ist schon getroffen, die Tage der Feyer sind schon ausgeschieden, dem Geschäftsgewühl wird zur bestimmten Zeit gesetzliche Stille geboten, der Geist vom Irdischen entbunden und zu Erhebungen, die ihn abeln, beseeligen, mit dem Ewigen vereinen, eingeladen. — Das verdanken wir ihnen, den frommen Voresätern, die nun schon seit Jahrtausenden in höhere Regionen entschwunden sind, wohin wir ihnen oft im heiligen Glauben folgen. — Aber wie verdanken wir es ihnen? Durch ein weises, gewissenhaftes Wahrnehmen und Benutzen der unschätzbaren Veranstaltung, welche sie uns hinterließen? Durch reine Anbetung des Ewigen im Geist und in der Wahrheit? Durch Helligung des göttlichen Strahls, der unser inneres Wesen belebt, unsere höhere Bestimmung andeutet und uns ewiger Beseeligung